



Pfiffige Vielfalt in der SVE (schulvorbereitende Einrichtung der Hallemann-Schule)

„Mein Leben mit Benjamin“ –
eine Mutter erinnert sich

Seite 5

„Schreiambulanz“ –
ein Angebot der Frühförderung

Seite 7

Die „Insel“ –
neues Projekt der Hallemann-Schule

Seite 12

DER *NEUE* SIXPACK-SERVICE
DER SPARKASSE FÜRTH



EINFACH GUT, SECHSMAL BESSER



VorortService



24hService



OnlineService



AktivService



TelefonService



BeratungsService

Aktuelles der Lebenshilfe Fürth in Kürze
Seite 4

Spezial: Mein Leben mit Benjamin
Seite 5-6

Aus den Einrichtungen
Seite 7-18

Recht & Politik
Seite 19-20

Veranstaltungen
Seite 21

Rückblick
Seite 21-22

Herzlichen Dank
Seite 23

Pressespiegel
Seite 24-25

Zum Ausklang
Seite 26

Beitrittsformular / Impressum
Seite 27

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Fürth e.V.,



mit der Inbetriebnahme unseres **Sonderpädagogischen Förderzentrums in Oberasbach** finden im Herbst die Jahre der großen Bauinvestitionen ihren vorläufigen Abschluss.

Die im Juni stattfindende Einweihung unseres Wohnpflegeheimes setzt den Schlusspunkt unter das **Bauprojekt Frommüllerstraße**. Auf einem großzügigen Areal in der Fürther Südstadt sind nacheinander ein Wohnkomplex für Menschen mit Behinderung, die tagsüber in den Dambacher Werkstätten beschäftigt sind, sowie eine Wohnpflege-Einrichtung mit angeschlossener Förderstätte entstanden. Hier finden Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen ihren Platz zum Leben.

Fest etabliert haben sich in den vergangenen Jahren unsere beiden integrativen Kindergärten, in denen **gelebte Integration stattfindet**: sowohl der **Karl-Reinmann-Kindergarten**, der im Juli sein 20-jähriges Jubiläum feiert, als auch der bereits fünf Jahre existierende **Sternstunden-Kindergarten** sind gut ausgelastet und erfreuen sich großer Nachfrage.

Den Abbau von sozialen Leistungen und den Geldmangel in öffentlichen Kassen spüren auch wir empfindlich. Um die Aufgaben der Zukunft zu meistern – die dringend notwendige Sanierung unseres Werkstattgebäudes sowie eine gleichzeitige Sicherung unserer Angebote und Dienstleistungen unter dem Aspekt qualitativ hochwertiger Arbeit – benötigen wir auch weiterhin die Unterstützung der Fürther Bevölkerung.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die uns ein Stück auf unserem Weg begleiten.

Ihr


Dr. Thomas Jung
Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth e.V.

„Impressionen von der Jahreshauptversammlung“

z. B. Scheckübergabe:

In rekordverdächtiger Höhe bewegte sich die Spendensumme, die dank des Spendenaufrufes von **Herrn Rainer Heller** zustande kam. Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Fürth verzichtete anlässlich seines 60. Geburtstages auf Blumen und Geschenke und bat stattdessen um Spenden für die Lebenshilfe. Stolze 19.125 € kamen zusammen, die Herr Heller mit einer zusätzlichen persönlichen Spende auf insgesamt 20.000 € aufstockte.
im Bild: Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Thomas Jung, Rainer Heller, Hermann Braun / stellvertretender Vorsitzender (von li. nach re.)



z. B. Abschied:

von **Frau Gertrud Herbert**. Nach über 20 Jahren Tätigkeit „mit Herz und Seele“ im Sekretariat der Frühförderung wurde Frau Herbert (Mitte) in den Ruhestand verabschiedet.

Zum Abschiedsfoto fanden sich ihre drei ehemaligen Chefs aus zwei Jahrzehnten Frühförderung zusammen: Alois Meißner (li.), Werner Steinkirchner (re.) und – aus den Anfängen der Frühförderung – Heidi Dröge (zweite von re.).



z. B. Mitgliederehrung:

Herr Jochen Lange während

....und nach der Würdigung!!!



Mit der Geburt eines behinderten Kindes bricht das Lebensgefüge der betroffenen Familie zusammen. Es muss Abschied genommen werden von bisherigen Lebensplänen – Gefühle wie Verzweiflung, Verlust und Trauer werden voller Intensität durchlebt, Hoffnungen müssen begraben werden – schaffen aber Raum für völlig neue Möglichkeiten der Lebens-Erfahrung.

Mein Leben mit Benjamin

Eine Mutter erinnert sich

Ich war im siebten Monat schwanger und bereits Mutter eines zweijährigen Sohnes, als ich nach einer Routine-Untersuchung beim Frauenarzt mit dem Befund „Behinderung“ konfrontiert wurde. Für meinen Mann und mich brach eine Welt zusammen – ich hatte im Jahr zuvor im 6. Monat ein Kind verloren, das aufgrund schwerer Mißbildungen nicht lebensfähig war. Wir konnten es nicht fassen, dass wir schon wieder betroffen sein sollten.

Angst, Hilflosigkeit und ein Gefühl der Unwirklichkeit waren die vorherrschenden Emotionen. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt keinen persönlichen Kontakt zu behinderten Menschen und mein Mann und ich hatten keine Vorstellung, wie unser Leben in Zukunft aussehen würde. Wir trauten es uns nicht zu, damit zurecht zu kommen.

Es blieben uns einige Wochen Zeit, um uns an den Gedanken an ein Leben mit einem behinderten Kind zu gewöhnen. Dank einiger Ärzte, die uns immer wieder Mut zusprachen und uns mit vielen medizinischen Informationen fütterten, konnten wir uns über Benjamin, der am 21. Juli 1987 geboren wurde, wirklich freuen.

Die Diagnose lautete „Hydrocephalus internus“, das ist eine Störung des Gehirnwasserkreislaufs. Kurz nach der Geburt wurde ein sogenannter „Shunt“ implantiert, das ist eine künstliche Ableitung, die

den Gehirnwasserkreislauf reguliert, so dass kein Hirndruck entstehen kann.

Die ersten Jahre mit Benni waren geprägt von Arztterminen, Diagnostiken und Therapiestunden und der verzweifelten Suche nach einem Arzt, der unser Kind „reparieren“ könnte. Wir hatten die Behinderung noch nicht als bleibend akzeptiert. Doch statt einer Verbesserung der Situation kamen immer mehr Einschränkungen zum Vorschein. Wir erfuhren, dass die Ursache für den Hydrocephalus eine komplexe embryonale Missbildung des Gehirns war. Die künstliche Ableitung in seinem Kopf musste immer wieder operiert werden. In seiner körperlichen Entwicklung blieb Benni weit hinter der Norm zurück. Störungen der Grob- und Feinmotorik, Gleichgewichtsstörungen usw. machten ihm zu schaffen. Mit drei Jahren bekam er seinen ersten großen epileptischen Anfall.

Sehr schwer gefallen ist es mir, Benjamins geistige Behinderung zu akzeptieren, doch spätestens bei der Suche nach einem geeigneten Kindergartenplatz konnten wir diese Tatsache nicht mehr verdrängen. Benjamin kam dann in die SVE (schulvorbereitende Einrichtung) der Lebenshilfe. Dort fühlte er sich sehr wohl.

1989 kam unsere Tochter als gesundes Mädchen zur Welt. Doch trotz der Freude rutschte ich nun nach all den Jahren der Anspannung und des körperlichen Stresses immer tiefer in Erschöpfungsdepressionen. Hilfe fand ich während eines Kuraufenthaltes in meinem Glauben. Seit dieser Zeit ist Jesus Christus für mich Realität und meine Kraft und innere Gelassenheit beziehe ich nun schon seit Jahren aus dieser Beziehung.

Nun ist Benjamin schon 16 Jahre alt und wir sind dankbar für dieses Kind inklusive seiner Behinderung. Jeder



Brigitte Vogt und Benjamin

aus unserer Familie hat durch das Leben mit ihm Dinge gelernt, die wir anders wohl nicht wahrgenommen hätten.

Benjamin ist ein fröhlicher Bursche und absolut lebensbejahend. Er ist sehr ehrlich und direkt. Oft bringt er uns zum Lachen mit seinen originellen, treffenden Bemerkungen. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist er äußerst beharrlich, was ziemlich anstrengend sein kann.

Benni besucht jetzt das neunte Schuljahr in der Hallemann-Schule der Lebenshilfe. An dieser Stelle gilt unser Dank all den Lehrern, Erziehern, Tagesstättenkräften und Therapeuten, die, angefangen von der Frühförderung bis heute, Benjamin (und uns) betreut und begleitet haben. Danke!

Brigitte Vogt

2003 – Europäisches Jahr der Menschen mit Behinderungen

Das Jahr 2003 wurde vom Europäischen Behindertenkongress zum europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen (EJMB) erklärt. In ganz Europa soll dieses Jahr dazu dienen, das Bewusstsein der Bevölkerung hinsichtlich der Menschenrechte von Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Behinderung, ihrer Gleichstellung sowie ihres Schutzes gegen Diskriminierung zu verbessern.

Die Bayerische Staatsregierung hat das landesweite Aktionsprogramm „NA UND!“ gestartet. Mit dieser breit angelegten Kampagne soll Aufmerksamkeit für die Situation von Menschen mit Behinderung geweckt werden sowie politische und gesellschaftliche Unterstützung für Menschen mit Behinderung demonstriert und organisiert werden. Vom Behindertenbeauftragten der Stadt Fürth, **Alfons Schrüfer**, konnte aus diesem Programm für das Fürther Stadtfest die „road-show“ gebucht werden: ein

„show-truck“ mit Unterhaltung, Quiz-Angeboten, Gewinnspielen und vielen Möglichkeiten, die verschiedenen Lebenssituationen behinderter Menschen nachzuspüren.

Die road-show war Bestandteil der **gemeinsamen Präsentation der Fürther Wohlfahrtsverbände und verschiedener Selbsthilfegruppen**, die im Rahmen eines Aktionstages zum Jahr der Menschen mit Behinderung auf dem Fürther Stadtfest stattfand.

Die einzelnen Organisationen und Verbände, wie Caritas, Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt, Diakonie und Lebenshilfe, waren mit Info-Ständen vertreten und machten auf ihre jeweils spezifischen Angebote aufmerksam. Eine besondere Attraktion stellte wie immer der Auftritt der „Blue Frogs“ dar, der Schulband der Lebenshilfe-Hallemann-Schule, die es immer wieder fertigbringt, die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen.



Zivildienstleistende gesucht!

Wir suchen ständig Zivildienstleistende zum Einsatz in unseren verschiedenen Einrichtungen.

Bewerbungen bitte telefonisch unter **0911/97 27 93** oder schriftlich an **Lebenshilfe Fürth – Hauptverwaltung Aldringerstr. 5, 90768 Fürth**

Frühförderung

„Sprechstunde für Schreibabies“ in der Kind und Eltern-Frühförderung

Neu im fränkischen Raum

Als wir im Mai 2001 unsere „Sprechstunde für Schreibabies“ einrichteten, betraten wir im fränkischen Raum Neuland. Ein vergleichbares Beratungsangebot gab es zu diesem Zeitpunkt nur in München und in Regensburg.

Hilfe für gestresste Eltern

Unsere Sprechstunde richtet sich an Familien, die Babies oder auch Kleinkinder mit sogenannten „**Regulationsstörungen**“ haben: die Kinder schreien sehr viel, sind extrem unruhig und quengelig, können keinen Schlaf finden bzw. haben Durchschlafprobleme oder sind schwierig zu füttern.

Das Beratungsangebot wird häufig von „jungen“ Eltern genutzt, deren erstes Kind sich unter viel größeren Schwierigkeiten an die Welt gewöhnen muss, als die Eltern erwartet haben. Findet das Kind trotz intensiver Bemühungen nicht zu einem regelmäßigen Wach-/Schlafrhythmus, werden die Eltern tief verunsichert und kommen aufgrund des „Schreistresses“ und ihres eigenen Schlafdefizits oft genug an die Grenzen ihrer psychischen und physischen Belastbarkeit.

Oft wenden sich auch allein erziehende Frauen an uns, die bereits die Schwangerschaft und Geburt ohne Partner bewältigt haben. Manchmal stehen sie unter so großer Anspannung und Belastung, dass ihnen der Umgang mit ihrem Kind schwer fällt bzw. sie die Situation allein nicht mehr bewältigen können.



Auch wenn ein Baby zu früh geboren wurde oder eine Behinderung vorliegt, kann es verstärkt zu Anpassungsschwierigkeiten kommen. Hier ist ebenfalls eine begleitende Beratung hilfreich.

Die entscheidenden ersten Lebensmonate

Aus verschiedenen Forschungsprojekten ist bekannt, dass die ersten Lebensmonate für den Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Kind entscheidend sind. Dieser kann erheblich gestört werden, wenn die oben genannten Probleme auftreten, wenn ein Kind ein „Schreibaby“ ist und seine Eltern an den Rand der Verzweiflung bringt.

Wir helfen den Eltern, mit ihrer Belastung umzugehen, klären ab, was „normal“ ist und geben fundierte Tipps für den Alltag.

Elke Schrempp, Dipl.-Psychologin mit Zusatzausbildung
Christiane Heinritz, Heilpädagogin mit Zusatzausbildung

Bei Rückfragen bzw. zur telefonischen Information sind wir **dienstags, von 12.00 - 13.00 Uhr** unter Tel.-Nr. **09 11/972 61 81** (Kind und Eltern-Frühförderung, Karolinenstr. 108/ Fürth) persönlich erreichbar.

Die Beratung ist kostenlos.
Das Projekt wird vom Bayerischen Sozialministerium mit sieben Wochenstunden gefördert, ein Antrag auf Weiterfinanzierung läuft.

Anmeldung zur Beratung:
Sekretariat der Frühförderung, Tel. 09 11/72 22 52.

Familiendienste

Unsere Gruppenangebote im Freizeitbereich –

Kinderferienbetreuungen:

Wegen der „Faschingsferien-Woche“ starteten wir dieses Jahr schon im Februar mit den **Gruppenbetreuungsmaßnahmen für behinderte Schulkinder**.

Weitere Betreuungstermine:

- Pfingstferien: 10. - 13.06.03
- Sommerferien: 28.07. - 01.08.03 und 01.09. - 05.09.03



Mehrtägige Freizeit am Chiemsee –

Vom **29. 05. bis 01 .06. 2003** fahren wir mit **erwachsenen geistig behinderten Menschen** an den Chiemsee. Hier haben wir ein eigenes Haus in **Gerating** – in der Nähe von Traunstein – ganz für uns allein im Grünen. Dieses Haus gehört zu einem Ferienhof, dem „Brunnerhof“, auf dem es viele Tiere zu bestaunen gibt. Der Weg zum Chiemsee und zum Waginger See ist nicht weit. Wir freuen uns auf schöne Ausflüge und gemeinsame Erlebnisse.

Jugendgruppe: Gemütliches Zusammensein mit den Eltern

Ein **Vier-Gänge-Menue** servierten die Teilnehmer der Jugendgruppe ihren Eltern. Auf der Speisekarte standen viele leckere Dinge: Spargelcreme-Suppe und gemischter Salat, Hähnchen à la Provence mit Stangenbaguette und als Nachspeise ein leckeres Mousse au chocolate mit Sahne.

Die Teilnehmer der Jugendgruppe hatten viel Spaß bei der Vorbereitung und die Eltern ließen sich gerne so richtig verwöhnen.

Neue Aktivitäten ab Juni 2003

Unsere **Freizeitgruppenangebote** finden so großen Anklang, dass mittlerweile alle Plätze belegt sind.

Da wir jedoch wissen, wie wichtig Freizeitangebote für behinderte Menschen sind, bieten wir **neu** unsere **Neigungsgruppen** für Teilnehmer ab 16 Jahren an, z. B.:

*Katharina Weimar
Leitung Familiendienste*

Kreativ-Workshop mit Pastellkreide

Zeit: Samstag, 21. Juni 2003 von 14.00-16.30 Uhr
Ort: Karolinenstr. 108, (V. Stock), Fürth
Teilnehmerbetrag incl. Material und Betreuungskosten: 10,-- €

Der Kursleiter, Herr **Jürgen Schimmel**, ist freischaffender Künstler und wird die Teilnehmer mit Hilfe der Pastellkreide in eine Phantasiewelt entführen. Durch eigene Zeichnungen und Gemälde soll der innersten Gefühlswelt Ausdruck verliehen werden.

Anmeldung bitte bis Freitag, 06. Juni 2003, unter Tel. Nr. 0911-72 90 22.

Lebenshilfe-Kindergärten

Generationentreffen im Sternstunden-Kindergarten...



Ein ungewöhnliches Ereignis

An einem Vormittag im Februar passierte folgendes: gegen 10.00 Uhr fuhr ein gecharterter Stadtbus vor. Es entstiegen ihm 20 Senioren (17 Damen und 3 Herren). Mit Unterstützung von Mitarbeitern, mit oder ohne Gehhilfen erklimmen

die Besucher die Treppe zu unserem Kindergarten und wurden in die Turnhalle geleitet, wo schon Stühle und Tische mit Getränken bereit standen.

Bei den Besuchern handelte es sich um den **Seniorechor des Wohnstiftes Vitalis** aus Nürnberg, der sich anschickte, uns ein Konzert zu geben.

Der Kontakt war durch einen Kindergartenlehrer entstanden, der in der Senioreneinrichtung arbeitet. Die Chorleiterin **Anja Rebitzer** war sofort bereit, uns mit ihrem Chor zu besuchen.

Wir Mitarbeiter und Kinder waren dann auch hellauf begeistert vom fröhlichen, lebendigen und vielseitigen einstündigen Programm, das vom „Hänschen klein“ bis zum



Eine Begegnung, die Freude machte

Ketchup-Song nichts zu wünschen übrig ließ.

Das Motto: **Im Vitalis lebt man länger...** will man gerne glauben.

Vorschau:
5 Jahre Sternstunden-Kindergarten
am 24. 05. 2003

Natur und Kunst sind in diesem Kindergartenjahr die Schwerpunkte im Karl-Reinmann-Kindergarten

Auf den regelmäßig jede Woche stattfindenden **Waldtag** freuen sich die Käferkinder immer ganz besonders. Es ist eine spannende Sache, die Natur im Wechsel der Jahreszeiten zu beobachten. Gleichzeitig werden die Kinder für Umwelt- und Tierschutz sensibilisiert; auch die vielen Bewegungsmöglichkeiten werden begeistert wahrgenommen.

Ein Käfer!



Auch **Farben, Formen und künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten** üben eine große Faszination auf die Kinder aus. Im Februar besuchte die Mäusegruppe den persischen Maler **Akbar Akbarpour** in seinem Atelier in der Kaiserstraße. Hier konnten sie dem Maler, der auch Mal- und Zeichenkurse anbietet, über die Schulter schauen.

Rosemarie Gäbel-Bauer
Leitung Lebenshilfe-Kindergärten



Ein Besuch im Atelier

Das Thema „Kunst“ wird auch unser Fest zum **20-jährigen Bestehen des Karl-Reinmann-Kindergartens am Samstag/05. Juli 2003** beherrschen.

Sprachheilschule

Sprachheilschule „Ade“ – Willkommen Förderzentrum!!!

In Zukunft wird es keinen Bericht mehr über die Sprachheilschule geben. Die gibt es nämlich bald nicht mehr; genauso wenig wie den Sprachheilkindergarten. Kein Jammern mehr über unzumutbare Klassenräume, über viel zu kleine Schulhöfe, über mangelnde Sportgelegenheiten oder etwa über die Not, ein Sommerfest absagen zu müssen, weil es regnet und man nicht nach drinnen ausweichen kann!

Mehr als 20 Jahre lang konnte man über dieses Provisorium nichts Gutes hören. Doch nur, was die Äußerlichkeiten betraf! Über das „Innere“, über den „Geist“ der Sprachheilschule mit ihrem Kindergarten und der angeschlossenen Tagesstätte haben schon viele Eltern ein Loblied gesungen, nachdem sie es erstmal gewagt hatten, dieser „Sonderschule“ ihr Kind an-

zuvertrauen. Oft kamen dann sogar die Geschwisterkinder zu uns. Und welche Werbung könnte besser sein als die, die von den Eltern kommt?! Aber – wie gesagt – bald gibt es die Sprachheilschule nicht mehr.

Was gibt es denn dann??

Einen wunderbaren Ersatz: Das **Sonderpädagogische Förderzentrum** in Oberasbach. An der Ohlauer Straße entsteht gerade ein sehr schönes modernes Schulgebäude inmitten eines großen Grundstücks mit altem Baumbestand. Im September 2003 wird hier schon unterrichtet werden. Wenn man es genau nimmt, muss man „**Teil-Förderzentrum**“ sagen, denn es wird in Oberasbach nur die Grundschule untergebracht sein. Hauptschulkindern steht das Teil-Förderzentrum in Cadolzburg zur Verfügung, das unter der Trägerschaft des Landkreises steht.



Im September geht es los: das neue Förderzentrum

Für das **Oberasbacher Förderzentrum** hat die **Lebenshilfe Fürth** die Trägerschaft übernommen. Die Schulleitung wird **Frau Ulrike Hambitzer** haben, die zur Zeit noch die Sprachheilschule leitet.

Was ist und was bietet das neue Förderzentrum?

- Das Förderzentrum ist eine private Förderschule der Lebenshilfe Fürth für Kinder aus dem Landkreis, die Förderung benötigen in den Bereichen „Sprache“, „Lernen“ und „sozio-emotionales Verhalten“;
- es gibt zwei- und drei-jährige Diagnose- und Förderklassen (DFK-Klassen), die nach dem Lehrplan der Grundschule unterrichtet werden;
- die dritten und vierten Klassen werden sowohl nach dem Grundschul Lehrplan als auch nach dem Förderschullehrplan unterrichtet;

- eine **Schulvorbereitende Einrichtung (SVE)** bemüht sich um die Förderung von Kindern im Kindergartenalter. Voraussichtlich wird es drei Gruppen mit jeweils zehn Kindern geben;
- eine **angeschlossene Tagesstätte** bietet die Möglichkeit der nachschulischen Betreuung, wozu auch die Hausaufgabenbetreuung gehört. Hier kommen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in Gruppen von jeweils neun Kindern zusammen. Für sie sind eine Logopädin, ein Diplom-Psychologe und ein Motopäde als sog. „Fachdienst“ tätig. Die Leitung dieser Einrichtung hat **Frau Nadja Schipper**.

- Alle Kinder werden mit Kleinbussen von zu Hause abgeholt und mittags oder nach Tagesstätten-Schluss wieder zurück gebracht.

Und was kostet das alles?

Das erfährt man bei Anruf oder Anmeldung. **Dann kann es sein, dass man vor lauter Begeisterung eine kleine Spende an die Lebenshilfe loswerden möchte!**

*Jutta Metzger
Schulvorbereitende Einrichtung der Sprachheilschule*

Leitung des Sonderpädagogischen Förderzentrums:
Ulrike Hambitzer, Tel. 0911/74 76 66.

Hallemann-Schule – Heilpädagogische Tagesstätte

Ein herzliches Willkommen an Bord der Lebenshilfe Fürth!

Petra Zeiler/stellv. Tagesstättenleitung

Kurzporträt:

1984 – 1988 Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin in Landshut; anschließend ein-jährige Tätigkeit in einem Heilpädagogischen Kinderheim. 1989 – 1994 Studium der Sozialpädagogik. 1994 Einstieg in der Lebenshilfe-Frühförderstelle in Freising. 1996 – 2002 Leitung des integrativen Kindergartens „Bunte Arche“ in Eching (Träger: Lebenshilfe Freising) – Neugründung, Aufbau sowie Fachdienstfunktion.

Umzug nach Sachsen bei Ansbach und Anstellung bei der Lebenshilfe Fürth in der Heilpädagogischen Tagesstätte.

„Ich schätze die Lebenshilfe als Einrichtungsträger aufgrund der soliden Basis sowie ihrer ideellen Ziele. Die Stelle der stellvertretenden Tagesstättenleitung ermöglicht mir die Kombination von heilpädagogischer Arbeit im Gruppendienst mit verantwortlicher Leitungsarbeit, gemeinsam im „Team“ mit Frau Dotzler (Tagesstättenleitung).



Petra Zeiler

Hallemann-Schule

Reif für die Insel?

In der Hallemann-Schule mit Heilpädagogischer Tagesstätte gibt es ein neues Projekt mit Modellcharakter: „Die Insel“. Das ist ein Raum, gehalten in matten Blautönen, mit einer Palme und einer Hängematte. In diesen Raum können sich die Kinder (mit einem Betreuer) zurückziehen, wenn sie „reif für die Insel sind“, d.h. Entspannung suchen oder sich austoben wollen. **Die „Insel“ dient dem Vorbeugen und Eingreifen in Krisensituationen, ist darüber hinaus aber auch ein Ort zum Krafterproben, Ausruhen und Spaß haben.** Die Einweihung fand am Dienstag, 4. Februar 2003, statt. Als Projekt stellt die „Insel“ einen von vielen Bausteinen im Rahmen eines umfassenden Programms zum Thema „Aggression“ dar.

Wenig Schutz vor Reizüberflutung

Die Erfahrung im Umgang mit unseren geistig behinderten Kindern hat gezeigt, dass gerade diese Kinder sich vor der alltäglichen Reizüberflutung nur wenig schützen können. Licht, Lautstärke, Stimmen und Geräusche können weniger gut gefiltert und abgeschirmt werden. Belastungssituationen, in denen Stress entsteht, werden den Kindern kaum bewusst. Genau so

wichtig wie bei nicht behinderten Menschen sind aber auch hier das Erkennen und Mitteilen der eigenen Befindlichkeit, damit entsprechend reagiert werden kann.

Deshalb dient die „Insel“ sowohl überforderten Kindern als Rückzugsmöglichkeit als auch wütenden Kindern als Ort zum Austoben. So

können Kinder unter pädagogischer Anleitung lernen, ihren eigenen Weg zu finden und mit Stresssituationen zurechtzukommen.

Die Besonderheit dieses

Raumes liegt sowohl in der ständigen Verfügbarkeit als auch in seiner Ausstattung: Boxsack, Batakas (Schaumstoffschläger) und Kissen laden zum Abreagieren ein, Hängematte, Musik und Knautschsack zum Kuscheln und Ausruhen. Hier kann Aggression in all ihren Facetten gelebt werden: Wutgefühle, das Bedürfnis nach Gehaltenwerden und Begrenztwerden erhalten den ihnen zustehenden Raum, Gefühlsausdruck und Selbstbehauptung können gelernt werden.

Die Kinder nutzen dieses Angebot sehr gerne. Ein Junge sagte neulich zu seiner Erzieherin: **„Kann ich heute nachmittag nicht in die Insel? Ich glaube, wenn ich beim Stuhlkreis mitmachen soll, muss ich mich wieder aufführen!“** Ein anderer forderte, als ihm im Unterricht alles zu viel wurde: **„Ich will wieder in meinen Raum!“**.

Es ist schön, dass unsere Kinder jetzt eine weitere Möglichkeit haben, den Umgang mit ihren Gefühlen zu lernen.

Sabine Eßler, Diplom-Psychologin, Heilpädagogische Tagesstätte

Ein Geschenk vom Staat



Das gibt's doch gar nicht! Oder doch? Bei der „Riester-Förderung“ gibt Ihnen der Staat etwas zu Ihrer privaten Altersversorgung dazu!

Wählen Sie mit unserem zertifizierten Produkt **certes** zwischen einer soliden Rentenversicherung und zwei renditestarken Fondslösungen.

Fragen zu Ihrer „Riester-Förderung“ beantworten wir Ihnen gern – rufen Sie uns an!

Regionaldirektion Nordbayern

Alte Reichsstraße 12 · 96224 Burgkunstadt

Telefon (0 95 72) 90 42 · Fax 90 73

E-Mail rd-nordbayern@bruderhilfe.de

Internet www.bruderhilfe.de/rd-nordbayern

Wolfgang Werner, Versicherungsfachmann (BWV)

Humboldtstraße 27 · 90513 Zirndorf

Telefon (09 11) 60 30 75 · Fax 60 30 75

E-Mail wolfgang.werner@bruderhilfe.de

Internet www.bruderhilfe.de/wolfgang.werner



**BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

Wohnstätten

Das Heimgesetz wurde erneuert: „Mehr Schutz und mehr Rechte für Menschen in Heimen“

Am 01. Januar 2002 trat das neue Heimgesetz in Kraft und verbesserte deutlich die rechtliche Lage von rund 850.000 älteren und behinderten Menschen in Deutschland, die auf Dauer in einem Heim leben. Die wichtigsten Schwerpunkte des Heimgesetzes in Bezug auf unsere Einrichtung sind wie folgt:

- Verbesserung der Rechtsstellung der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner
- Stärkung der Heimaufsicht
- Verbesserung der Transparenz bei den Heimverträgen
- Weiterentwicklung der Mitwirkungsmöglichkeiten des Heimbeirats
- Verbesserung der Zusammenarbeit von Heimaufsicht, Medizinischem Dienst der Krankenversicherung, Pflegekassen und Trägern der Sozialhilfe
- Abgrenzung zwischen Heim und Betreutem Wohnen.

Gerade aus Sicht der Lebenshilfe ist dieses Gesetz eine Bestätigung ihrer Grundprinzipien, dem **Normalisierungsprinzip**, dem **Integrationsprinzip** und dem **Selbstbestimmungsprinzip**.

Die Lebenshilfe Bundesvereinigung hat dies schon vor mehr als zwölf Jahren in ihrem Grundsatzprogramm festlegt:

„Das Grundgesetz ist somit eine Leitlinie für die gesamte Arbeit der Lebenshilfe. Es verpflichtet dazu, geistig behinderte Menschen uneingeschränkt als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft anzusehen. Es verlangt ihren besonderen Schutz, wenn dies für ihr persönliches Wohlergehen notwendig ist. Das Gleichbehandlungsgebot und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit zielen auf eine Normalisierung ihrer Lebensbedingungen. Die Lebenshilfe will verstärkt darauf hinwirken, dass die Grundrechte verwirklicht werden“.

Dies wurde jetzt durch das Heimgesetz zwingend vorgeschrieben:

„Zweck des Gesetzes ist es, die Würde sowie die Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner von Heimen vor Beeinträchtigungen zu schützen, die Selbständigkeit, die Selbstbestimmung und die Selbstverantwortung

der Bewohnerinnen und Bewohner zu wahren und zu fördern, die Einhaltung der dem Träger des Heims gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern obliegenden Pflichten zu sichern, die Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner zu sichern.“

Die Lebenshilfe Fürth hat 1999 in ihrem „Leitbild“ Folgendes für ihre Einrichtungen beschlossen:

„Wir sehen den Menschen mit einer Behinderung als ganzheitlich und berücksichtigen seine individuellen physischen, psychischen, psychosozialen, kulturellen und geistigen Bedürfnisse. Wir respektieren seine Würde und sein Recht auf Selbstbestimmung und streben an, dass sich der Mensch mit einer Behinderung in unseren Einrichtungen und Diensten jederzeit angenommen und wohl fühlt“.

Georg Jordan, Einrichtungsleiter
Lebenshilfe-Wohnstätten
Fronmüllerstr. 70/90763 Fürth,
Tel. 0911/97389-0

Wir laden herzlich ein zu einer Information über das Neue Heimgesetz:

**Donnerstag, 05.06.03, 19.30 Uhr
im Mehrzweckraum des
neuen Wohnheimes,
Fronmüllerstraße 70, Fürth**

Wohnstätten

„Kommen und Gehen“



Manfred Keitel, Georg Jordan,
Hermann Schmidt (von links)

Der langjährige Hausmeister der Lebenshilfe-Wohnstätten, **Hermann Schmidt**, wurde im Dezember 2002 von Einrichtungsleiter **Georg Jordan** in den Ruhestand verabschiedet.

Mit einer kleinen Feier und einem üppigen Geschenkkorb bedankte sich Georg Jordan – auch im Namen der Geschäftsführung – bei dem stets einsatzbereiten und zuverlässigen Mann für alle Fälle. „Er freue sich schon auf die nun zur Verfügung stehende freie Zeit für seine Familie“, verriet Hermann Schmidt.

Wir wünschen ihm noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit!

Mit Elan trat **Franz Hampel**, der im Vorfeld schon in den Lebenshilfe-Kindergärten als Hausmeister für Ordnung sorgte, in die Fußstapfen von Hermann Schmidt.

Familiengottesdienst in St. Otto/Cadolzburg am 29. 03. 2003

Bim bam, ding dong, klingelingeling.....

Ein vielstimmiges Glockenkonzert, bestehend aus einer Palette unterschiedlichster Töne, vom zarten Gebimmel bis zum mächtigen Kirchengeläut, eigenhändig produziert von den zahlreichen Besuchern des ökumenischen Familiengottesdienstes der Lebenshilfe Fürth, war der Höhepunkt eines erlebnisreichen Nachmittags in der katholischen Kirche St. Otto in Cadolzburg.

Unter dem Motto „Wenn die Glocken läuten...“ präsentierte das Vorbereitungsteam – bestehend aus Pfarrer Steinlein, Pfarrer Hermany, Frau Höfler, Frau Meister, Herrn

Kitzel sowie Herrn Meier – viele Situationen und Stationen unseres Lebens, in denen das Läuten von Glocken eine wichtige Rolle spielt. Mit tatkräftiger schauspielerischer Unterstützung durch einige Kinder wurde in kurzen, witzigen und sehr anschaulichen Szenen die Symbolkraft der verschiedenartigen Glocken eindrucksvoll aufgezeigt.

Eine schnelle Auffassungsgabe war bei den Mitmachliedern nötig, die für Bewegung und viel Spaß in den Kirchenbänken sorgten.

Ein gemeinsames Kaffeetrinken mit einem wie immer unglaublich viel-

fältigen Kuchenbuffet, vorbereitet vom Frauenkreis der Gemeinde St. Otto sowie zahlreichen Eltern, rundete den Nachmittag auf eine ungemein leckere Weise ab.

Alle Mitwirkenden und Besucher freuen sich schon auf den Konfirmations- und Kommunionsgottesdienst am Sonntag, den 18. 05. 2003/ 10.30 Uhr, wieder in St. Otto/ Cadolzburg. Alle Leser der Mitgliederzeitschrift der Lebenshilfe Fürth sind dazu recht herzlich eingeladen!

Bernd Meier
Sonderschullehrer an der Hallemann-Schule

Wohnpflegeheim/ Förderstätte

Erfahrungen fürs Leben –

Das neu gebaute Wohnpflegeheim in der Fürther Fronmüllerstraße hat im November 2002 mit einer ersten Gruppe seinen Betrieb aufgenommen. Mittlerweile leben in der „Gruppe Rot“ sechs Menschen mit einer schweren Behinderung, die werktags die angegliederte Förderstätte besuchen.

Das Fachpersonal der beiden Einrichtungen – Heilerziehungspfleger/innen, Erzieher/innen, Ergotherapeuten/innen und Pflegehelfer/innen – wird unterstützt durch Praktikanten, Zivildienstleistende und Helferinnen im freiwilligen sozialen Jahr.

Hannelore Schreiber/Redaktion befragte **Claudia Eichhorn (CE)**/Helferin im freiwilligen sozialen Jahr und **Frank Durta (FD)**/Praktikant zu ihren mittlerweile gesammelten Erfahrungen im Umgang mit schwer behinderten Menschen.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, euch bei der Lebenshilfe zu bewerben?

CE: Ursprünglich hatte ich vor, nach Abschluss der Mittleren Reife die Fachoberschule für Sozialpädagogik in Berlin zu besuchen. Da dies leider nicht geklappt hat, habe ich mich für ein „freiwilliges soziales Jahr“ entschieden. Die Lebenshilfe habe



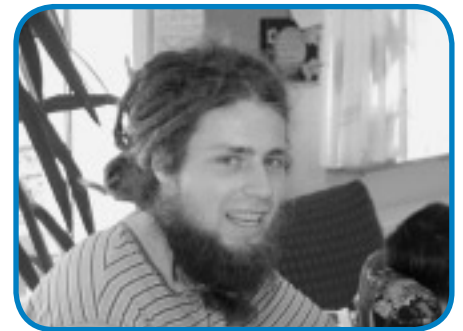
ich gewählt, weil ich überzeugt bin, dass beide Seiten – sowohl die behinderten Menschen als auch diejenigen, die mit ihnen arbeiten – von dem Kontakt profitieren.

FD: Mein erlernter Beruf ist Industriemechaniker. In meiner Zivildienstzeit betreute ich einen jungen Mann – einen ehemaligen Schulkameraden –, der durch einen Motorrad-Unfall schwer körperlich und geistig behindert war. In dieser Zeit fasste ich den Entschluss, in Zukunft im sozialen Bereich zu arbeiten. Durch einige glückliche Zufälle stieß ich dann auf die Lebenshilfe Fürth.

Wie habt ihr die Begegnung mit schwer behinderten Menschen erlebt?

CE: Ich hatte vorher keine Kontakte zu behinderten Menschen, das bedeutet, ich wusste nicht, was mich erwartet. Umso mehr war ich überrascht, dass ich es innerhalb kürzester Zeit gelernt habe, mit diesen Menschen sehr gut umzugehen. Die Arbeit macht mir großen Spaß und die behinderten Menschen sind mir

ans Herz gewachsen. Ich fühle mich – auch wenn nicht so angenehme Tätigkeiten anstehen – in keinster Weise überfordert.



FD: Ich hatte ja schon Erfahrungen sammeln können und war entsprechend vorbereitet. Mir geht es bei meiner jetzigen Arbeit in der Lebenshilfe ähnlich wie damals in meiner Zivildienstzeit: ich bin sehr begeistert, wenn ich merke, was für tiefe Beziehungen entstehen können. Ich habe jetzt zwar in erster Linie pflegerische Tätigkeiten, doch es gelingt mir auch hier immer wieder, zu jedem einzelnen behinderten Menschen eine Beziehung aufzubauen.

Hat euere momentane Tätigkeit Auswirkungen auf euere beruflichen Pläne?

CE: Ich werde mich noch in diesem Jahr um einen Praktikumsplatz bei der Lebenshilfe Fürth bewerben. Im Anschluss daran plane ich eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin, da ich gerne einen sozialen Beruf ergreifen möchte.

FD: Mit absoluter Bestimmtheit! Ich habe mich sozusagen in diesen Beruf verliebt. Zwar werde ich noch für ein Jahr etwas anderes ausprobieren, aber im Anschluss daran werde ich ziemlich sicher die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger machen.

Alles Gute euch beiden und noch ganz viele positive Erfahrungen in der Lebenshilfe!

Dambacher Werkstätten

Die Arbeit in den Dambacher Werkstätten bedeutet für die hier beschäftigten Menschen mit Behinderung mehr, als nur einer Arbeit nachzugehen.

Hier finden sie Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung und ein Stück Lebensqualität.

Ein ganz normaler Arbeitstag –

geschildert von Martina Obernolte und Alexander Seiz

Ich stehe um 5.30 Uhr auf und mache mich fertig für die Werkstatt. Ich fahre mit dem Bus um 6.15 Uhr zum Bahnhof. Wenn noch genügend Zeit ist, gönne ich mir noch eine Tasse Kaffee beim Beck. Um 7.03 Uhr fährt mein Zug von Hauptbahnhof Fürth zur der Alten Veste in meine Werkstatt Dambach. Es ist noch immer genügend Zeit vor der Arbeit um sich noch zu unterhalten. In der Früh entscheidet sich, ob die Arbeit von den Vortag noch fertig gestellt werden soll oder eine neue Arbeit vorsteht.

Wenn s mir schlecht geht kann ich zur meiner Gruppenleiterin gehen und mein Kummer los werden. Um 9.55 Uhr habe ich meine erste Pause da gehe ich zum Kiosk und Kaufe mir mein Frühstück. Ich habe hab und zu eine Sonderaufgabe zu machen von meiner Gruppenleiterin mit den PC-Eingaben Abbuchung von Aufträge die fertig sind, und gebe ich in den Computer ein. Jetzt gehe ich jeden Donnerstag zur unsere Psych. Dienst und habe Gespräche die mich bedrügen und ich kann es erzählen. In der Mittagspause gehe ich in die Kantine und esse Warm. Und wenn ich noch Zeit habe gehe ich eine Zigarette rauchen. Und unterhalte ich mich mit Freunden. Ich habe jeden Dienstag Gymnastik mit meine Gruppenleiterin. Na ja und am Donnerstag hab ich mein Mal Kurs. Ich Mal auch Zuhause sehr viel ich male meine Pferde. Um 16.00 Uhr ist die Arbeit aus und ich fahre nach Hause ins Wohnheim und da habe ich auch meine Pflichten, ich gehe Einkaufen und mache meinen Küchendienst. Das ist mein Alltag in der Werkstatt.

Der Alltag in der Werkstatt

Martina Obernolte

Ich stehe um 5.³⁰ Uhr auf und mache mich fertig für die Werkstatt. Ich fahre mit dem Bus um 6.15 Uhr zum Bahnhof. Wenn ich noch genügend Zeit ist gönne ich mir noch eine Tasse Kaffee beim Beck. Um 7.03. Uhr fährt mein Zug von Hauptbahnhof Fürth zur der alten Veste in meine Werkstatt Dambach. Es ist noch immer noch genügend Zeit vor der Arbeit um sich noch zu unterhalten. In der Früh entscheidet sich, ob die Arbeit von den Vortag noch fertig gestellt werden soll oder eine neue Arbeit vorsteht. Wenn's mir schlecht geht kann ich zur meiner Gruppenleiterin gehen und mein Kummer los zu werden. Um 9.⁵⁵ Uhr habe ich meine erste Pause da gehe ich zum Kiosk und Kaufe mir mein Frühstück. Ich habe hab und zu eine Sonderaufgabe zu machen von meiner Gruppenleiterin mit den PC-Eingaben abbuchung von aufträge die fertig sind, und gebe ich in den Computer ein. Jetzt gehe ich jeden Donnerstag zur unsere Psych. Dienst und habe Gespräche die mich bedrügen und ich kann es erzählen. In der Mittagspause gehe ich in die Kantine und esse Warm. Und wenn ich noch Zeit habe gehe ich eine Zigarette rauchen. Und unterhalte ich mich mit Freunden. Ich habe jeden Dienstag Gymnastik mit meine Gruppenleiterin. Na ja und am Donnerstag hab ich mein Mal Kurs. Ich male auch Zuhause sehr viel ich male meine Pferde. Um 16.⁰⁰ Uhr ist die Arbeit aus und ich fahre nach Hause ins Wohnheim und da habe ich auch meine Pflichten, ich gehe Einkaufen und mache meinen Küchendienst. Das ist mein Alltag in der Werkstatt.



Mein Arbeitstag in den Dambacher Werkstätten

Ich stehe um 06.10 Uhr auf, gehe auf die Toilette anschließend zum Wecken. Danach wasche ich mich oben und unten, trockne mich ab und ziehe mich in meinem Zimmer an. Ich gehe um 07.23 Uhr aus dem Haus und fahre mit dem Bus in die Dambacher Werkstätten.

Ich mache einige Arbeiten wie Brillen bauen, Bügel stecken oder Endstücke einpacken. Außerdem noch Gelenkteile vorstecken.

Es gibt von Montag bis Donnerstag um 09.20 - 09.50 Uhr und am Freitag von 09.00 - 09.30 Uhr Frühstückspause.

Die Mittagspause ist von Montag bis Donnerstag um 12.10- 12.50 Uhr am Freitag von 11.40- 12.15 Uhr.

Manchmal schmeckt mir das Essen, manchmal nicht.

Es gibt verschiedenes Essen wie Minestrone und vieles mehr.

Manchmal wenn ich keine Arbeit habe mache ich ein Puzzle oder schreibe am Computer meine Berichte.

Ich nahm zweimal an einem Computerkurs in der Volkshochschule Fürth teil.

Wir machen mit der Werkstatt Ausflüge, gehen zum Grillfest.

Ich nahm auch an einem Kurs für Landwirtschaft teil.

Das war vom 28.10.- 16. 12.2002.

Die Arbeit macht mir richtig Spaß.

Wir schauen uns ab und zu einen Film im Unterrichtsraum an.

Wir gehen auch spazieren.

Wir haben am Freitag um 13:00 Uhr im Speiseraum unser Gruppengespräch.

Dieser Bericht ist für die Lebenshilfe Zeitung gedacht.

Geschrieben von Alexander Seiz am 17.02.03 am Computer.

Alexander Seiz

Hohe Wirtschaftsauszeichnung

Neben Weltunternehmen wie General Electric und German Parcel erhielten die **Dambacher Werkstätten für behinderte Menschen** im März 2003 erstmals den Titel „Supplier of the year“ verliehen. Mit dieser Auszeichnung ehrt die Firma **Uvex Arbeitsschutz GmbH** – seit 1994 ein Großkunde der Dambacher Werkstätten – jährlich ihre wichtigsten Lieferanten.

Rechtliche Informationen und Mitteilungen

Grundsicherungsgesetz seit 1.1.2003 in Kraft

Was bringt es Neues für Menschen mit Behinderung?

Anspruchsberechtigung

Behinderte Menschen haben einen Anspruch auf Grundsicherung, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben und eine volle Erwerbsminderung vorliegt. Zum anspruchsberechtigten Personenkreis gehören daher insbesondere behinderte Menschen, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt sind. Auch behinderte Menschen, die in einem Wohnheim leben, erhalten diese Leistung. Hier wird sie jedoch mit den Kosten für die Heimunterbringung verrechnet.

Die Leistung wird ab Antragstellung gezahlt. Antragsformulare sind bei den Grundsicherungsämtern der Gemeinden erhältlich.

Wie hoch ist die Leistung?

Das Grundsicherungsgesetz soll Menschen mit Erwerbsminderung den Bedarf für den Lebensunterhalt sichern. Der Leistungsumfang entspricht in etwa den Hilfen zum Lebensunterhalt gemäß Bundessozialhilfegesetz. Der **Vorteil gegenüber der bisherigen Sozialhilfe** liegt darin, dass bei der Grundsicherung die Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber ihren behinderten Angehörigen keine Rolle spielt, solange das Gesamteinkommen den Betrag von 100.000 € pro Jahr nicht übersteigt.

Werden eigenes Einkommen und Vermögen angerechnet?

Erzielt ein behinderter Mensch eigene Einkünfte, so wird die Grundsicherung als Aufstockung zu dem bereits vorhandenen Einkommen geleistet. Die Vermögensfreigrenze entspricht derzeit **2.301 €**. Bezüglich des Vermögenseinsatzes wird ein **erhöhter Freibetrag von 25.308 €** vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales befürwortet, soweit der Grundsicherungsberechtigte

eine Beschäftigung in der Werkstatt für behinderte Menschen ausübt.

Werden Kindergeld und Arbeitsförderungsgeld angerechnet?

Für behinderte Kinder, die aufgrund ihrer Behinderung außerstande sind, sich selbst zu unterhalten, wird ohne Altersbeschränkung Kindergeld an die Eltern gezahlt.

Ist das Kind im Wohnheim untergebracht, steht das Kindergeld den Eltern zu. Lebt das Kind im Haushalt der Eltern, so ist es zur Zeit umstritten, wem das Kindergeld zuzurechnen ist.

Die Lebenshilfe vertritt die Auffassung, dass das Kindergeld dem Einkommen der Eltern zugerechnet werden muss. In der Praxis zeigt sich, dass in den Bescheiden der Grundsicherungsämter das Kindergeld bei dem Grundsicherungsberechtigten als Einkommen angesetzt wird. Ebenso wird das Arbeitsförderungsgeld als Einkommen angerechnet.

Hier sollte Widerspruch eingelegt werden. Wir senden Ihnen gerne Musterwidersprüche zu.

Was ist zu tun, wenn die Leistung abgelehnt wird?

Wird ein Antrag auf Grundsicherung abgelehnt bzw. die Leistung nicht korrekt berechnet, so kann nach Erhalt des Grundsicherungsbescheides innerhalb von vier Wochen Widerspruch bei den Grundsicherungsämtern der Gemeinden eingelegt werden. Wer eine verminderte Leistung ohne Widerspruch akzeptiert, kann erst nach der jährlichen Überprüfung der Leistung Rechtsmittel einlegen.

Anspruch auf eine Vater-Kind-Kur seit 01. 08. 2002

Seit August 2002 übernehmen die Krankenkassen bzw. die Rentenversicherungsträger die Kosten für eine Vater-Kind-Kur. Bisher war diese Leistung nur den Müttern vorbehalten. Pro Tag muss ein Erwachsener eine Eigenbeteiligung von 9 € als Zuzahlung leisten. In „Härtefällen“ können sich Versicherte von der Zuzahlung befreien lassen. Als Voraussetzung für die Genehmigung ist allerdings ein **Attest vom Haus- oder Kinderarzt** erforderlich. Der Arzt kann eine Kur entweder als Maßnahme zur Rehabilitation aus medizinischen oder psychosozialen Gründen verordnen. Die Krankenkasse entscheidet dann unter Einbeziehung des Medizinischen Dienstes über die Genehmigung der Kur. Ist der Versicherte berufstätig, so sind entweder die BfA oder die LVA für diese Leistung zuständig. Attestvordrucke für den Rentenversicherungsträger erhalten Versicherte von der zuständigen Krankenkasse.

Kostenloses Informationsmaterial:

Die Broschüre „**Ratgeber für behinderte Menschen**“ (Bestellnr. A 712) bietet wichtige Informationen zum Thema Behinderung und kann beim Bundesministerium für Gesundheit unter Telefon 0180/515 15 10/über Telefax 0180/515 15 11 oder per e-mail Info@bma.bund.de bestellt werden.

Zum Thema Grundsicherung kann die Liste „**Beratungsmaterial Grundsicherung**“ bei der Bundeszentrale der Lebenshilfe, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg, unter Tel. 064 21/49 11 16 angefordert werden.

Kostenlose Auskunft erhält man auch bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte unter Telefon 0800/333 19 19.

Sollten Sie Fragen zu den o. g. Leistungen haben, so wenden Sie sich bitte an die **Beratungsstelle der Lebenshilfe Familiendienste**, Tel. 0911 72 90 22.



SERVICE KANN MAN NICHT **SEHEN**,
ABER ERFAHREN!

OPTIK
Unbehauen



Sonntag, 18. Mai 2003/10.30 Uhr – Konfirmation und Kommunion der behinderten Kinder und Jugendlichen in St. Otto/Cadolzburg

Mittwoch, 21. Mai 2003/19.00 Uhr – „Gleichstellung jetzt – Teilhabe statt Fürsorge“ Podiumsdiskussion im Haus der Diakonie Emmy-Humbser-Saal, Ottostraße 5/Fürth

Dienstag, 27. Mai 2003/19.00 Uhr – „Loslassen – eine Lebensaufgabe“ Themenabend mit Pfarrer Siegfried Firsching, Behindertenseelsorger in der Aula der Hallemann-Schule, Aldringerstraße 10/Fürth

Donnerstag, 5. Juni 2003/19.30 Uhr – „Das neue Heimgesetz“ Informationsabend mit Georg Jordan, Einrichtungsleiter der LH-Wohnstätten Mehrzweckraum des neuen Wohnheims, Fronmüllerstr. 70/Fürth

Dimensionen der Gentechnik – Podiumsgespräch in der Stadthalle Fürth

„Was kann und was darf der Mensch?“ – unter dieser Überschrift stand ein Podiumsgespräch, zu dem die Lebenshilfe Fürth im November in die Stadthalle einlud. Die Moderation des Abends hatte Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Thomas Jung. Über die Möglichkeiten der modernen Biomedizin sowie aus ethischer Sicht einzuhaltende Grenzen referierten und diskutierten:

„Forschung muss grenzenlos sein, sonst verliert sie ihr Selbstverständnis. Das Problem ist, dass im Moment viel Wissen vorhanden ist, mit dem wir nicht viel anfangen können“, so die Professorin von der Humangenetik.

Umstritten und unter ethischen Gesichtspunkten heftig diskutiert ist die **Präimplantationsdiagnostik (PID)**, die in den USA, Australien und verschiedenen Ländern der europäischen Union bereits angewandt wird. Sie ist eine Methode, bei der einem im Reagenzglas entstandenen Embryo Zellen entnommen und diese in einer Art „Qualitätstest“ auf genetische Abweichungen untersucht werden. Nur „gesunden“ Embryonen wird das Recht auf Leben zugesprochen. In Deutschland greift derzeit noch das Embryonenschutzgesetz.

- **Prof. Dr. Sabine Stengel-Rutkowski** von der medizinischen Genetik der Ludwig-Maximilian-Universität München
- **Prof. Dr. Maximilian Forschner**, Professor für Philosophie an der Universität Erlangen-Nürnberg.



Dr. Thomas Jung, Prof. Dr. Sabine Stengel-Rutkowski

Von ethischer Brisanz ist darüber hinaus die **embryonale Stammzellforschung**; das damit verbundene Schlagwort lautet **„Verbrauchende Embryonenforschung“**. Die Gewinnung von embryonalen Stammzellen ist immer mit der Tötung von Embryonen verbunden.

Im Gegensatz zu den Stammzellen erwachsener Menschen (z. B. in Knochenmark und Blut) kann aus den Stammzellen von Embryonen praktisch jeder der rund 200 verschiedenen Zelltypen entstehen und somit jedes Gewebe des menschlichen Körpers gebildet werden. Ziel ist es, mit der Gewinnung, Entwicklung und anschließenden Transplantation embryonaler Stammzellen bisher unheilbare Krankheiten zu therapieren.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, so lautet der erste Satz des Grundgesetzes.

Lt. Prof. Forscher ist die **drängendste und nach wie vor kontrovers beantwortete Frage in diesem Zusammenhang, welchen ethischen und rechtlichen Status vorgeburtliches Leben hat.**

„Ist ein im Reagenzglas entstandener Embryo ein Mensch oder ein Zellhaufen, der zu Forschungszwecken benutzt werden darf? Wie erstrebenswert ist es, den „Mensch nach Maß“ zu schaffen? Werden Menschen mit Behinderung zu „Verhin-



Dr. Thomas Jung, Prof. Dr. Sabine Stengel-Rutkowski, Prof. Dr. Maximilian Forscher

derbaren“, zu „fahrlässig nicht verhüteten Unfällen“?

„Behindert wird man nicht geboren, behindert wird man gemacht“ – ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Stigmatisierung behinderter Menschen, wie sie sich gerade in einer Zeit immer komplexer werdender vorgeburtlicher Diagnose-Möglichkeiten entwickelt, hielt **Professor Dr. Sabine Stengel-Rutkowski**. „Über die Humangenetik werden die Denkbilder der Medizin gelegt – das Gesunde gilt als „gut“, das Kranke, Behinderte als „schlecht“. Gerade Menschen mit Genveränderungen entwickeln sich innerhalb ihrer Anlagen normal, sie haben ein großes Entwicklungspotenzial, das ihnen durch die Einstufung in „krank“ oder „behindert“ abgesprochen wird. In der Gesellschaft muss ein Umdenken einsetzen“, forderte die engagierte Professorin.

Auch heute schon erlaubt das breite Spektrum der angebotenen und angewandten Diagnostik-Verfahren das frühzeitige Erkennen einer vorliegenden Behinderung/ Genveränderung.

Die letzte, schwere Entscheidung – ob für oder gegen ein Kind mit Behinderung – findet, so **Lebenshilfe-Vorsitzender Dr. Thomas Jung**, nach wie vor in den Familien – und hier besonders bei den Müttern – statt. Die Lebenshilfe sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, mit ihrem breit gefächerten Hilfe-Angebot, das von Frühförderung über integrative Kindergärten, Familiendienste, Schulen, Werkstatt und Wohnheim alle Lebensbereiche behinderter Menschen abdeckt, den betroffenen Familien ihre Entscheidung für ein Kind, das anders sein wird, zu erleichtern.

Denn „jedes Leben ist es wert, gelebt zu werden“.

Hannelore Schreiber

Falls ein Geburtstag oder sonstiges Jubiläum ins Haus steht, Sie auf „überflüssige“ Geschenke verzichten oder einfach „eine gute Tat“ tun wollen: Regen Sie doch an, dass Ihre Gäste anstelle eines Geschenkes der Lebenshilfe Fürth eine Spende zukommen lassen, die zu 100% für unsere betreuten Kinder und Erwachsenen verwendet wird – Spendenquittungen werden auf Wunsch gerne erstellt!

Spendenkonto der Lebenshilfe Fürth e.V.:
Konto-Nr. 75002, Bankleitzahl 762 500 00, Sparkasse Fürth

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Das 15-jährige Bestehen des **Dental Labors DGA GmbH** in der Fritz-Erlor-Straße/Fürth war für Geschäftsführer **Wolfgang Gogoll** und Mitgesellschafterin **Ulrike Drab** Anlass zu einem Spendenaufruf zugunsten der Lebenshilfe Fürth. Das Labor verzichtete auf Blumen und Geschenke und stockte die eingehenden Spenden großzügig auf. Der symbolische Scheck über **ansehnliche 3.000 €** wurde Lebenshilfe-Vorsitzenden **Dr. Thomas Jung** übergeben.



Zur Erinnerung an die Pogrom-Nacht vom neunten auf den zehnten November 1938 veranstaltete das **Musikstudio Hartmann/Fürth** im November ein Benefiz-Konzert in der Erlöserkirche Dambach. Der Eintrittslös in Höhe von **410 €** kam als Spende der Lebenshilfe zugute.

PC-Spende von Karstadt/Quelle Versicherungen

Die Hallemann-Schule profitierte vom technologischen Wandel und erhielt von **Peter M. Endres / Vorstand Karstadt Quelle** acht hochwertige Pentium 1 Personalcomputer mit Farbmonitoren. Lebenshilfe-Vorsitzender **Dr. Thomas Jung** und Schulleitung **Brigitte Daubner-Marcordes** nahmen die Geräte mit Freude entgegen. Alle 17 Klassen der Förderschule sind nunmehr computertechnisch ausgerüstet.



Wir danken herzlich

- dem Architekturbüro Heid für € 500
- der Familie Ewald für € 500
- der Familie Sabri/Zieger für € 900
- der Fa. Nico-Kunststoffe für € 500
- der Firma Ring-Foto für € 400 und
- Herrn Martin Ermer für € 500 sowie verschiedene Sachspenden

■ sowie allen anderen, ungenannt bleibenden Spendern!

Frau Friedlinde Höfler/Vorstandsmitglied übergab den Familiendiensten eine Spende der Tanzschule Rieß/Nbg sowie eine Elternspende über jeweils € 200. Herzlichen Dank!

...und ganz besonders bedanken wir uns bei Frau Sabine Starker, die uns bei der Erstellung unserer neuen Info-Broschüren ihr Know-how als Grafikerin zur Verfügung gestellt und viele Stunden ihrer Zeit geschenkt hat!

Wir bitten auch Sie: Unterstützen Sie die Arbeit der Lebenshilfe Fürth durch Ihre Mitgliedschaft oder Spende, auch für Kleinspenden sind wir dankbar! Spendenkonto 75002 bei der Sparkasse Fürth, Bankleitzahl 76250000.

Hallemann-Schule und heilpädagogische Tagesstätte der Lebenshilfe Fürth gehen neue Wege
Wutanfall als Ticket für Inselbesuch
 Eigens entwickeltes Konzept zum Aggressionsabbau - Training für Betreuer - Modellwert

VON MARTIN MÖLLER

FÜRTH - Reif für die Insel. Das ist nicht nur ein Aitsstättag. Insel heißt auch ein Raum in der Hallemann-Schule der Lebenshilfe. Dort können sich Kinder und Jugendliche bei Bedarf kurz vom Schulstress erholen. Wie auf einer Insel eben. Das neu eingerichtete Zimmer ist Teil des pädagogischen Konzeptes, das sich besonders Kindern mit aggressivem Verhalten widmet.

Situationen, wie sie jeder kennt: Ein Schüler ist nicht besonders gut drauf. Die Nachtruhe war schon gestört, weil die kleine Schwester Alpträume hatte und schrie. Der Tischnachbar will immer wissen, was man gerade geschrieben hat, und nun fragt auch noch der Lehrer nach etwas. Ein Kopf partout nicht hergeben will. Ein Wutanfall. Wutausbruch trifft den Nachbarn. „Daniel, wie war's, wenn Du mal einen Ausflug in die Insel machst“, schlägt die Lehrerin vor. Das ist es. Daniel ist schon von dem Wut verbracht ist. Eine der heilpädagogischen Unterrichtshilfen begleitet den Neunjährigen in die Insel.

Sattes Blau an den dick gepolsterten Wänden, in Kopfhöhe ein heller blauer Anstrich, durch die beiden Deckenfenster fällt reichlich Tages-

licht. Der Teppichboden ist grün. Eine Palmengruppe (aus Kunststoff) in der Ecke und die Hängematte verbreiten Insel- und Ferienstimmung.

Doch Daniel, der den Raum wie alle Schüler schon mal zum Kennenlernen inspizieren durfte, tritt erst mal auf den Boxsack zu, der von der Decke baumelt. Die roten Boxhandschuhe übergestreift und dann Links-Rechts und einer in den Magen. Das tut gut.

„Bis jetzt war seine Begleiterin noch mit im Raum. „Geht's schon besser“, fragt sie. „Ja.“ „Magst Dich noch etwas ausruhen?“ schlägt sie vor. Und Daniel kuschelt sich auf den großen Liegesack, der in einer anderen Ecke einlädt. Die vielen Kugeln, mit denen der Bezug gefüllt ist, schmiegen sich sofort an den Körper und stützen ihn, geben Ruhe. Die Begleiterin lässt Daniel allein im Raum. Er weiß, dass sie vor der Tür wartet. Nach zehn Minuten kehren beide in die Klasse zurück. Nun geht's wirklich besser.

„Die Insel haben wir uns selbst so ausgedacht. Sie ist Teil der pädagogischen Konzeption, mit der wir aggressivem Verhalten vorbeugen und beim Auftreten wirksam und hilfreich intervenieren“, erklärt Sabine Eßler, die einzige Psychologin an der Hallemann-Schule. „Es geht darum, mit

Aggressionen kompetent umgehen zu können.“

Aggressionen entstehen oft aus einer Situation der Reizüberflutung, wofür die Schwelle bei den geistig behinderten Kindern und Jugendlichen noch niedriger als üblich liegen kann. Hier wirkt die Insel wie ein Schutzraum, der deshalb auch Möglichkeiten zum Ausruhen bietet.

„Bei Kindern, bei denen wir häufig aggressives Verhalten beobachten, versuchen wir, den Bedingungen dafür auf den Grund zu gehen. Dazu wird auch die familiäre Situation beachtet und die Eltern mit anderen pädagogischen Lehrern an Schule und Tagesstätte hat Sabine Eßler ein Trainingsprogramm für Kinder besser umzugehen ist. „Um bei Konflikten die Kinder vor sich und den anderen zu schützen, gibt es Haltegriffe, die ruhig stehen, ohne das Kind zu erniedrigen.“

Ein Kurzweilraum in der Insel tut dann schnell ein Übriges. Von den Time-out-Räumen, wo man hier weit unbekannt sind, ist man hier weit entfernt. Weshalb denn auch Fachbesucher von weit her kommen, um die Insel zu besichtigen. (Siehe auch unten stehendes Interview)

Reif für die blaue Insel

FÜRTH (Eig. Ber./mm) - Ein heller, blauer Raum mit Kunst-Palmen, Hängematte und Boxsack ist die jüngste Errungenschaft der Hallemann-Schule.

Da gerade Menschen mit geistigen Behinderungen sich leicht mal überfordert fühlen und dann aggressiv reagieren können, hat das pädagogische Team der Schule und Tagesstätte der Lebenshilfe Fürth den neuen Raum entwickelt und weitgehend selbst eingerichtet. Weit entfernt vom einst berühmten Gummizellen-Outfit wird in dem harmonischen Raum sowohl Kurzzeittherapie wie Prävention betrieben. (Siehe auch Fürther Lokalteil)

Frust wird Lust
 Aggression positiv lenken

FÜRTH - Aggressionen haben keine gute Presse. Deshalb wird das Problem gern an Spezialisten abgeschoben. Sabine Eßler ist Psychologin mit Sonderausbildung zur Aggressions-Beraterin. Sie lenkt bei der Lebenshilfe Fürth schwerpunktmäßig die Prävention und Intervention bei aggressivem Verhalten.

Sind Aggressionen nicht etwas Negatives?

Eßler: Nein. Sie signalisieren. Es geht mir nicht gut. Ich will das ändern. Ich will eben.

Wie sieht dann der Umgang mit aggressiven Kindern aus?

Eßler: Als Erstes muss man sie vor sich und anderen schützen. Dann hilft Ausagieren. Hier kann der Partner nach sportlichen Regeln den Angriff zu einem Wettkampf umgestalten. Aus einer Frustbeziehung wird eine Lustbeziehung.

Steigert sich dabei nicht die Aggression?

Eßler: Nein, irgendwann ist die Energie verbraucht. Dann kann man in einem zweiten Schritt an die Bedingungen des aggressiven Verhaltens herangehen und nach Lösungen suchen. Interview: mm



...eine überschüssigen Kräfte am ... Hans-Joachim Winckler

Fürther Förderschüler und Kinder aus der Regelklasse werden an der Pestalozzischule mit Erfolg gemeinsam unterrichtet
Das Kichern ist im Unterricht ausdrücklich erlaubt
 Erster integrativer Schulversuch mit Hallemann-Schülern - Behinderung tritt in den Hintergrund - Eine Elterninitiative

VON MARTINA HILDEBRAND UND URSULA SVOBODA

FÜRTH - Behinderte und nichtbehinderte Kinder zusammen in einer Klasse? Dass dies funktioniert, zeigt ein ehrgeiziges Schulprojekt, das September vergangenen Jahres auf die Pestalozzischule und die 1h der Hallemann-Förderschule, deren Träger die Lebenshilfe ist, arbeiten. 30 Schüler in der Woche zusammen, 30 Schüler - davon acht Förderschüler - werden von zwei Lehrern und zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Besuch des ersten integrativen Schulversuchs an der Pestalozzischule.

Zwei Stunden Heimat- und Sachkunde stehen auf dem Unterrichtsplan. Doch bevor die beiden Lehrer Andrea Engelhardt von der Hallemann-Schule und Stephan Nolte (Hallemann-Schule zur individuellen Lebensbewältigung) ins Thema eintreten, sitzen sie zunächst mit den Kindern im Morgenkreis zusammen. Knapp 30 Schüler klatschen mit den Händen zu Gitarrenklängen und singen ein Begrüßungslied.

Wer von der Förderschule kommt oder wer die Regelklasse in der Grundschule besucht, bemerkt man nicht sofort, und die Kinder untereinander akzeptieren sich so, wie sie sind. „Und das ist gut so, die beiden Schülergruppen haben sich rasch angefreundet und heißen sich gegenseitig sehr viel.“ Da tritt die Behinderung in den Hintergrund“, erzählt Andrea Engelhardt von ihren Beobachtungen.

Die acht Buben und Mädchen der Hallemann-Schule sind geistig behindert, einige haben das Down-Syndrom. Doch die Elterninitiative „Schulische Integration in Fürth“ hat sich hartnäckig immer wieder eingesetzt, damit Zusammenarbeit zwischen Behinderten und Nichtbehinderten



Zwei Mädchen stecken die Köpfe zusammen, um eine Aufgabe gemeinsam zu lösen. Neue Formen des kreativen Miteinanders werden im täglichen Unterricht mit Leben erfüllt.

ten auch über das Kindergartenalter hinaus möglich ist. „Es musste viel Elternarbeit geleistet werden“, erinnert sich Andrea Engelhardt. Ängste und Vorbehalte

waren da, ob das eigene Kind in der Pestalozzischule nicht zu kurz käme, weil man zu sehr auf die behinderten Schüler eingehen müsse. In der Praxis beweisen aber nicht nur die Lehrer,

dass keiner benachteiligt wird, sondern auch die Pestalozzi-Knirpse sorgen sich selbst oft rührend um ihren „Partner“ aus der Hallemann-Klasse.

Fortsetzung Seite 2

„Das andere Schulzeugnis“

für Sabine

geboren am 04. Januar in Fürth

Sabine ist eine freundliche, stille Schülerin, die meist aufmerksam das Unterrichtsgeschehen beobachtet. Ihr Laufen hat sich in letzter Zeit etwas verschlechtert, an manchen Tagen konnte sie auch nicht die kürzeste Strecke gehen und ließ sich auf den Boden fallen, obwohl sie von zwei Seiten gestützt wurde. Besonders unsicher ist sie im Schwimmbad.

Im Herbst konnte Sabine den Kürbis kennenlernen. Sie war dabei, als wir vom Feld der Gärtnerei verschieden große Früchte geholt haben. Diese wurden auf ihre Form und Größe untersucht sowie nach Farben sortiert. Sabine hat mit geringer Hilfe einen Kürbis mit dem Löffel ausgehöhlt und mit einem Messer ein Gesicht hineingeschnitten. Es hat ihr gefallen, wenn ein Teelicht diese Gesichter von innen im Dunkeln beleuchtete. Aufmerksam betrachtete Sabine die Zubereitung einer Kürbissuppe. Sie half beim Schneiden und Rühren der Zutaten bereitwillig mit. Sie konnte die Suppe selbständig mit einem Löffel essen.

Beim Thema "Wind und Blätter" bekam Sabine die Möglichkeit in einer Kiste mit Blättern zu wühlen, verschiedene versteckte Gegenstände herauszuholen und sich mit Blättern zu bewerfen und zuzudecken. Sie ließ auch Blätter mit Hilfe eines Föhns "tanzen" und spürte die Luft am Kopf und Körper.

In der Adventszeit standen die Sterne im Mittelpunkt. Sabine hat ihre zackige Kontur ertastet, leuchtende Sterne im verdunkelten Raum betrachtet und mit Hilfe aus einem Plätzchenteig Sterne ausgestochen.

Nach den Weihnachtsferien drehte sich vieles um "Rollen und Rutschen auf der schiefen Ebene". Sabine war in der Lage Kugeln in die Hand zu nehmen und auf einer schiefen Ebene loszulassen. Sie konnte auch miterleben, dass eckige Gegenstände nicht rollten und versuchte diese auszusortieren.

Hilpoltstein, den 16. Februar 2001

SCHULLEITER

H. Keilholz

H. Keilholz



LEHRKRAFT

N. Gaukler

N. Gaukler

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu dem Verein
Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger oder anderer Behinderung Fürth e.V.

Name/Vorname:
Geburtsdatum:
Beruf:
PLZ/Wohnort:
Straße:
Tel.:
Fax:

- Ich bin bereit, den jeweils gültigen Mindestbeitrag (derzeit Euro 35.- pro Jahr) steuerbegünstigt zu zahlen.
- Ich bin bereit, einen höheren Jahresbeitrag von Euro ... zu zahlen.

Ort/Datum:
Unterschrift:

- Ermächtigung zum Einzug von Beiträgen durch Lastschrift
- Hiermit ermächtige ich die Lebenshilfe Fürth widerruflich, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei dem unten genannten Kreditinstitut mittels Lastschrift einzuziehen:

Kreditinstitut:
Bankleitzahl:
Kontonummer:
Name/Vorname:
PLZ/Wohnort:
Straße:
Ort/Datum:
Unterschrift:



Lebenshilfe Fürth

Lebenshilfe für Menschen
mit geistiger oder
anderer Behinderung
Fürth e.V.

Aldringerstraße 5
90768 Fürth
Tel.: (0911) 97 27 93
Fax: (0911) 9727944



Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe für Menschen mit
geistiger oder anderer Behinderung
Fürth e.V.
Aldringerstr. 5, 90768 Fürth
Tel.: (0911) 97 27 93
Fax: (0911) 9 72 79 44
Bankverbindung: Sparkasse Fürth
Konto Nr. 70 045 BLZ 762 500 00
Spendenkonto:
75 002 BLZ 762 500 00
E-Mail: info@lebenshilfe-fuerth.de
Homepage:
www.lebenshilfe-fuerth.de

Der Mitgliederbrief erscheint zweimal jährlich in den Monaten Mai und November und wird allen Mitgliedern zugesandt. Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Einverständnis des Herausgebers möglich.

Geschäftsführer:
Werner Winter, Lebenshilfe Fürth,
Aldringerstr. 5, 90768 Fürth
Vorsitzender:
Dr. Thomas Jung,
Vacher Straße 96 b, 90766 Fürth

Redaktion:
Hannelore Schreiber, Lebenshilfe Fürth,
Aldringerstr. 5, 90768 Fürth
Tel. (0911) 97 27 93
E-mail:
schreiber@lebenshilfe-fuerth.de

Auflage:
1.500 Exemplare

Alpha Apotheke

Alpha-Apotheke
Apothekerin Ariane Heidenreich
Schwabacher Str. 265
90763 Fürth
Kundentelefon: 0911.9712 238

Kostenlos erhältlich



Kinderlieder zum Mitmachen für Groß und Klein

von Liedermacher Rainer Wenzel

Herausgeber: Lebenshilfe Fürth, Rainer Wenzel
Zu beziehen über:
Geschäftsstelle der Lebenshilfe Fürth
Aldringerstraße 5, 90768 Fürth,
Tel. 0911 / 97 27 93

Euro 13,- (Mitglieder erhalten 15 % Rabatt)

Ihre Grundversorgung ist unsere Stärke!



- Rollstühle
- Gehwagen
- Gehhilfen / Krücken
- Kompressionsstrümpfe
- Bandagen

- Toilettenstühle
- Toilettensitzerhöhungen
- Badewannenlifter
- Sauerstoffkonzentratoren

- Pflegebetten
- Bettbeistelltische
- Antidekubitusmatratzen

Lassen Sie sich in unseren Ausstellungsräumen fachlich und individuell rund um die häusliche Pflege und Ihre Gesundheit beraten.



Reha Team Fürth

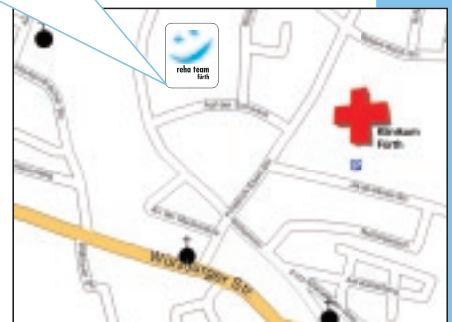
Auf der Schwand 24 - 90766 Fürth

Tel. 0911 / 972 720 - Fax 0911 / 972 7212

www.rehateam-fuerth.de - Email: reha-team-fuerth@t-online.de

stoma team mittelfranken

Stomaversorgung, Wund- und Inkontinenzbehandlung und enterale Ernährung von Mensch zu Mensch



Wir bringen Hilfen
0911 / 972 720